

Lutz Trautmann

Erinnerung an Wulf Emmo Ankel (1897–1983)

Professor für Zoologie und Rektor der Universität in Gießen

Wulf Emmo Heinrich Ankel war Zoologe, Meeresbiologe und Hochschullehrer. Er wurde am 7. August 1897 in Frankfurt/Main als Sohn des Gymnasialoberlehrers Professor Paul Ankel (1865–1918) und der Emma Ankel, geb. Theophile (1873–1956), geboren. Sein Vater war der Sohn eines Mittelschulrektors in Frankfurt-Bornheim, seine Mutter die Tochter eines Gutsbesitzers in Schleswig-Holstein. In seinen jüngeren Jahren und im Umfeld der Familie wurde Ankel Wulf genannt, der Wissenschaftler schrieb sich später Wulf Emmo.

Als Frankfurter Stadtkind war der junge Wulf Ankel vom „Wandervogel“, einer deutschen Jugendbewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, begeistert. Sie sprach vor allem die bürgerliche Jugend mit Wandern, Zelten und Gesang in Gruppen an und wollte, nach der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts und einer damit einhergehenden Verstädterung der Bevölkerung, die Hinwendung von Jugendlichen zu naturnahem Leben fördern. Ankel schrieb noch im Alter an Freunde, wie sehr sie alle die Unternehmungen mit dem „Wandervogel“ für das ganze Leben geprägt haben. Eine weitere ländliche Prägung erfuhr der junge Wulf durch Besuche bei den Verwandten mütterlicher-

seits auf Gut Satjewitz in Neukirchen bei Oldenburg/Holstein.¹

1916 bestand Wulf Ankel das Abitur am humanistischen Lessing-Gymnasium in Frankfurt am Main und wurde danach zum Militärdienst eingezogen. Er diente bei der Artillerie und war im Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918 an der Westfront, unter anderem an der Somme und in der Champagne, eingesetzt. Ende 1918 wurde er mit dem Rang eines Leutnants d.R. aus der Armee entlassen. Noch vor der Einberufung 1916 hatte



Wulf Emmo Ankel (1897–1983) als Rektor der Justus-Liebig-Universität Gießen, 1957.
(Bildarchiv von UB und UAG, HR A 0583e)

sich Wulf Ankel bei der preußischen Forstverwaltung um einen Ausbildungsplatz beworben und war angenommen worden. 1919 entschied er sich jedoch als Forstbeflissener in Rüdesheim gegen eine sichere berufliche Zukunft als staatlicher Forstbeamter und bat um seine Entlassung. Von 1919 bis 1923 studierte Ankel daraufhin Biologie und Geologie an der Universität Frankfurt/Main und schloss sein Studium als Schüler von Professor Dr. Otto zur Strassen (1869–1961) mit der „lobenswert“ beurteilten Arbeit „Der Spermatozoendimorphismus bei *Bythinia tentakulata* L. und *Viviparus viviparus* L.“ und sehr gut bestandener Prüfung zum Dr. phil. nat. 1923 ab.² Noch als Student und für die damalige Zeit und ihre gesellschaftlichen Kreise ungewöhnlich früh hatte Ankel im September 1920 Mathilde (Tilli) Gößmann (1891–1981), Tochter des Gerichtsassessors Wilhelm Gößmann (1861–1892), geheiratet.³ Das junge Ehepaar lebte bescheiden aber glücklich und hatte mit Cornelius Wulf Emmo Ankel (1930–1976) und Friderun Annursel Ankel (geb. 1933) später zwei erwachsene Kinder.⁴

In der auf den Ersten Weltkrieg folgenden Umbruch- und Inflationszeit konnte Dr. Wulf Ankel als Stipendiat der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (NDW), der Vorgängerin der heutigen Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), von 1923 bis 1926 als Volontär-Assistent am Zoologischen Institut der Universität Frankfurt/Main und 1924 auch kurzzeitig als Assistent an der Staatlichen Biologischen Station auf Helgoland tätig sein. Seit September 1926 war Ankel dann planmäßiger Assistent am Zoologischen Institut der Universität Gießen bei Professor Dr. Wilhelm Joseph Schmidt (1884–1974), der 1926 gerade als Ordinarius für Zoologie und vergleichende Anatomie dorthin berufen worden war. 1930 erfolgte Ankels Habilitation bei Schmidt in Gießen mit einer Arbeit über „Die atypische Spermato-genese von *Janthina*“ und im Jahr 1937 erhielt er als Privatdozent eine nicht beamtete außerplanmäßige Professur an der Universität Gießen. 1939 wurde Wulf Ankel auf das abgewertete ehemalige Ordinariat für Zoologie an der Technischen Hochschule (TH) Darmstadt als



Wilhelm Joseph Schmidt (1884–1974), 1926–1952 o. Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie in Gießen, um 1930. Ankels akademischer Lehrer, bei dem er 1930 habilitierte.

(Bildarchiv von UB und UAG, HR A 0159a)

beamteter außerplanmäßiger Professor berufen (Nachfolge Prof. Dr. Theodor List). Von 1939 bis 1941 leistete Ankel erneut Wehrdienst als Hauptmann d.R. bei der Artillerie in Frankreich und Dänemark. 1941 wurde er, da er der einzige Fachvertreter für Zoologie an seiner Hochschule war, UK-gestellt und kehrte nach Darmstadt an die TH zurück. Die spätere Zeit des Zweiten Weltkrieges nutzte Ankel und gab u. a. „Wehrmachtskurse zur Berufsförderung“ für Soldaten, um z.B. 1944 in St. Jean de Luz bei Biarritz in Frankreich kostengünstig seine marinen Forschungen betreiben zu können.⁵ Bei den Kriegszerstörungen in Südhessen 1943 bis 1944 wurde das Institut für Zoologie der TH Darmstadt vernichtet, sowie auch Wulf Emmo Ankels Elternhaus in Frankfurt/Main und die Darmstädter Wohnung der Eheleute Ankel zerstört. Ihr Hausrat inklusive großer Bibliothek und Bechstein-Flügel konnte jedoch fast vollständig gerettet werden. Einen engen, lebenslangen Freund fand Ankel in seinem Darmstäd-

ter Assistenten Gerolf Steiner (1908–2009). Steiner half 1943 Tilli Ankel den Hausrat aus der zerstörten Wohnung in Darmstadt zu bergen, wurde 1949 außerplanmäßiger Professor in Heidelberg und 1962 außerplanmäßiger Professor (seit 1966 Ordinarius) für Zoologie an der TH Karlsruhe. Er ist u.a. für sein grundlegendes zoologisches Lehrbuch „Bau und Leben der Rhinogradentia“ bekannt.⁶ Im Nachlass Ankel hat sich dazu das Artefakt eines „Otopteryx volitans“ erhalten.⁷

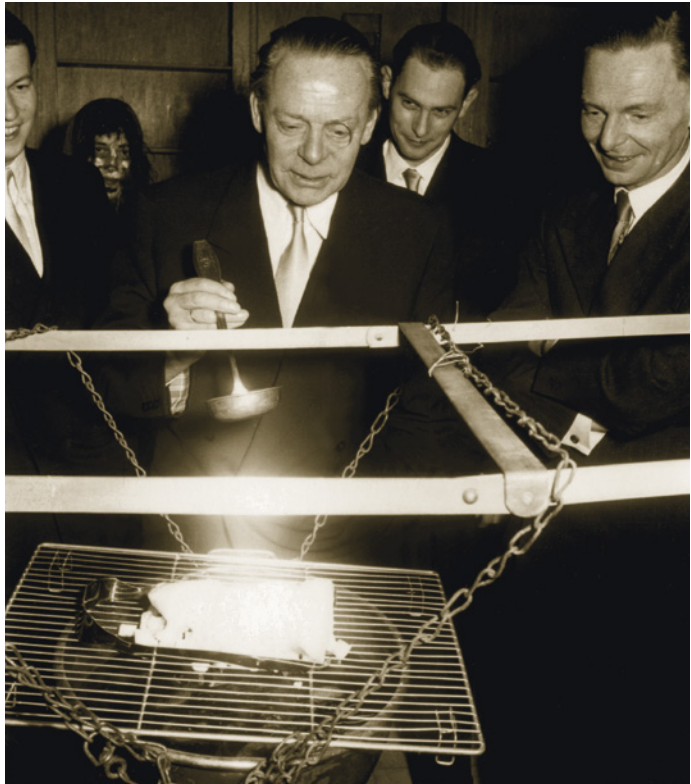
Auf Grund seiner NSKK- und NSDAP-Mitgliedschaften seit 1936 bzw. 1938 wurde Professor Ankel 1945 von der amerikanischen Militärregierung seines Amtes an der TH Darmstadt enthoben und 1946 aus dem Dienst der Hochschule entlassen. Er kämpfte um seine Rehabilitierung und schaffte es, auch durch internationale Leumundszeugen aus Kreisen dänischer, schwedischer und englischer Wissenschaftler, bei der „Entnazifizierung“ zuletzt in die Stufe V als sogenannter Entlasteter eingestuft zu werden. In der Folge bekam Ankel 1947 seinen Posten als Hochschullehrer in Darmstadt zurück und wurde 1952 dort auch persönlicher Ordinarius. Zuvor hatte er 1951 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Meereszoologie an der Universität Kiel abgelehnt. 1952 wechselte Ankel von Darmstadt nach Gießen auf die ordentliche Professur für Zoologie und vergleichende Anatomie (Nachfolge Prof. Dr. Wilhelm Joseph Schmidt).

Professor Ankel kehrte damit an seine alte Wirkungsstätte Gießen zurück, wo er von 1926 bis 1939 bereits am Institut für Zoologie bei seinem Lehrer W. J. Schmidt als wissenschaftlicher Assistent gearbeitet hatte.⁸ Allerdings waren die Bedingungen dort zwischenzeitlich sehr verändert. In den Jahren 1944 und 1945 war die Stadt Gießen bei Luftangriffen der Alliierten mehrfach bombardiert und durch nachfolgende Brände stark zerstört worden. Das Gießener Zoologische Institut war nur noch eine Ruine, Bücher und Geräte mussten aus dem Schutt geborgen werden. 1946 wurde die auch in ihrem übrigen Gebäudebestand von der Kriegszerstörung stark betroffene, seit 1607 bestehende Landesuniversität Gießen in eine nun nach dem Chemiker Justus Liebig (1803–

1873) benannte „Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin“ umgewandelt.⁹ Sie verlor dabei die angestammten Fakultäten für Theologie, Rechtswissenschaft und Philosophie, behielt nur die für Veterinärmedizin mit Resten der naturwissenschaftlichen Fakultät und bekam eine 1946 neugegründete Fakultät für Landwirtschaft hinzu. Die frühere Medizinische Fakultät und die Kliniken auf dem Seltersberg in Gießen wurden hingegen als eine Medizinische Akademie zur Weiterbildung von Ärzten der Hochschule lediglich angegliedert. Die übrigen hessischen Hochschulen hatten diese Degradierung der Schwesteruniversität in Gießen in den Jahren 1945 und 1946 bei den alliierten Machthabern und der hessischen Landesregierung aus eigennützigen Gründen stets gefördert, denn die freiwerdenden Geldmittel und Lehrstühle aus Gießen sollten ihnen zugeteilt werden. Durch alliierte Requirierungsbefehle bekamen sie 1946 die Gelegenheit, ihre wissenschaftlichen Einrichtungen mit Büchern und Gerätschaften aus den aufgelösten Gießener Instituten besser auszustatten bzw. ihre Kriegsverluste zu ersetzen. Eine Gelegenheit, die die Universitäten in Marburg und Frankfurt/Main sowie die TH Darmstadt umgehend ergriffen.¹⁰ Die dadurch gezeigte fehlende Solidarität unter den hessischen Wissenschaftlern erwähnte Wulf Emmo Ankel in den folgenden 1950er Jahren in seinen Reden und Schriften immer wieder und stets mit großer Bitterkeit.¹¹ Als Inhaber einer Professur für Zoologie war Ankel in Gießen und Darmstadt in Forschung und Lehre sowie in der universitären Selbstverwaltung tätig. Er forschte unter anderem über (marine) Ökologie, Sexualität, Physiologie der Süßwasserschwämme (Spongillidae) sowie über Mollusken, insbesondere Spermatogenese, Spermatozoendimorphismus, Nährreierbildung und Radula-Funktion bei Vorderkiemern, veröffentlichte über 170 wissenschaftliche Arbeiten, Reden und Aufsätze und war Herausgeber der Zeitschrift „Zoologica“ sowie der „Zeitschrift für Morphologie und Ökologie der Tiere“. Sein Fachgebiet Zoologie beschrieb Wulf Emmo Ankel 1959, zusammen mit Dietrich von Denffer (Botanik), innerhalb der Biologie so: „Die Biologie als die Lehre vom Leben

auf der Erde ist eine durch die Eigenart des Gegenstandes abgegrenzte und in sich geschlossene Grundwissenschaft. (...) Aus historischen und praktischen Gründen zerfällt die Biologie auch heute noch in die beiden großen Teilgebiete der Botanik als der Lehre von den pflanzlichen Lebewesen und der Zoologie als der Lehre von den tierischen Lebewesen (...). Botanik und Zoologie sind an der Universität Gießen seit über 100 Jahren durch Lehrstühle und heute durch ordentliche Professuren vertreten. Der Lehr- und Forschungsarbeit in beiden Fachbereichen stehen modern eingerichtete Institute zur Verfügung. Auch nach den schweren Schäden, die der Krieg mit sich gebracht hat, entsprechen das Botanische und das Zoologische Institut an der Justus-Liebig-Universität nicht nur ihrer anerkannten hohen Tradition, sondern auch den Anforderungen an der Front der biologischen Forschung. Beide Institute sind mit Bibliotheken, Sammlungen und Instrumenten gut ausgerüstet. Zum Botanischen Institut gehört ein großer Botanischer Garten (...), zum Zoologischen Institut ein modernes Tierhaus und ein Versuchsgelände. Die Umgebung von Gießen bietet ungewöhnlich vielfältige Möglichkeiten für Exkursionen. Jährlich führen Groß-Exkursionen die Studierenden in die Alpen, an die Nordsee, den Atlantik oder das Mittelmeer.“¹²

Durch die erfolgreichen Aufbaujahre der jungen Bundesrepublik Deutschland, den damit einhergehenden Wohlstand und allgemein steigende Studierendenzahlen, reifte bei der



Weihnachtsfeier im Zoologischen Institut Gießen, Dezember 1954: Professor Ankel mit Monokel und Feuerzangenbowle bei einem Maskenspiel (im Hintergrund v.l.n.r. Günter Neumann, Heinz Scherf, Helmut Hofer).
(UAG, Nachlass Ankel, Nr. 340)

Landesregierung in Wiesbaden in den 1950er Jahren der Gedanke, man könne die Justus Liebig-Hochschule wieder zu einer Volluniversität erweitern und ausbauen, wenn auch zunächst noch ohne eine Theologische und eine Juristische Fakultät. Als im Juli 1957 die Academia Gissena ihre 350-jährige Gründung feierte, wurde sie daher per Gesetz wieder zu einer Universität erhoben. Sie behielt den Namen Justus Liebig bei, um anzuzeigen, dass sie zwar auf den alten Wurzeln der Ludoviciana von 1607 steht, aber andererseits eine moderne Hochschule ist, die besonders den Naturwissenschaften und der Medizin – den Lebenswissenschaften – verbunden ist. Im Oktober 1957 übernahm Professor Ankel von Professor Dr. med. Heinz Hungerland (1905–1987) turnus-

gemäß das ehrenvolle höchste Amt der neuen Justus-Liebig-Universität (JLU), das Rektorat. Ankel behielt es in der Jubiläumszeit ausnahmsweise auch für eine anschließende zweite Amtszeit bis 1959.¹³

Bei den vielen Festlichkeiten um die „Wiedergründung“ als Universität und zum 350-jährigen Jubiläum der früheren Ludwigs-Universität war Magnifizenz Wulf Emmo Ankel als Rektor stets der sichtbare Repräsentant seiner Hochschule. Die weit über 600 Gäste aus dem In- und Ausland haben ihn dabei als Verkörperung einer Jahrhunderte alten humanistischen Lehrstätte, eben der *Academia Ludoviciana*, erlebt, und man darf annehmen, dass Ankel dieses Bild von sich und von Gießen auch gerne so vermittelt hat.¹⁴ Weiter darf angenommen werden, dass für diese Zeit des Jubiläums und der folgenden Jahre aus dem Kreis der Ordinarien mit Wulf Emmo Ankel bewusst ein engagierter, sprach- und weltgewandter sowie humorvoller Professor als Rektor gewählt wurde. Denn als Rektor musste Ankel nicht nur Gäste empfangen, Reden halten und auf Bällen tanzen, sondern in dieser Aufbauzeit auch weitsichtig das normale Alltagsgeschäft einer aufstrebenden Hochschule leiten. Dazu gehörte es, geschickt den von Gießen aus gewünschten weiteren Ausbau der jungen Universität zur vollen Größe mit allen Fakultäten, vor allem zunächst der Philosophischen Fakultät, aktiv voranzutreiben.¹⁵ Es sollte in Gießen zudem eine Hochschule für Erziehung (HfE), die die Lehrerausbildung für Grund- und Realschulen übernahm, zukünftig der Universität angegliedert werden, was nach Förderung durch Ankel 1961 dann geschah.¹⁶ Während seines Rektorats hatte Professor Ankel 1959 auch die Gelegenheit, die festliche Einweihung einer neu erbauten Gießener Universitätsbibliothek anstelle der 1944 zerstörten Bibliothek vornehmen zu können. Zu der Einweihung kam als Ehrengast Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuss (1884–1963) nach Gießen und wurde bei dieser Gelegenheit auch zum Ehrensenator der neuen Justus-Liebig-Universität ernannt.¹⁷

Professor Ankel war stets kunstinteressiert. Er pflegte den Kontakt zu bekannten Künstlern wie Gerhard Marcks (1889–1981), Frans Ma-

sereel (1889–1972), Ewald Mataré (1887–1965) und anderen.¹⁸ Die Ehrensenatorenkette, die Liebig-Medaille und das neue Siegel der JLU, alle 1957 und 1958 entworfen und hergestellt von G. Marcks,¹⁹ sowie ein Holzschnitt von F. Masereel für die Forschungsstation des Tropeninstituts der JLU in Kolumbien, sind bis heute noch Zeugnisse dieses Interesses.

Bereits in jungen Jahren war Wulf Emmo Ankel als Zoologe weit gereist und u.a. in Dänemark, Schweden, auf Helgoland und im Mittelmeer als Forscher tätig. Dabei lernte er verschiedene Forschungsstationen u.a. in Neapel, Rovigno, Kristineberg und Helsingør kennen. Die 1870 in Neapel gegründete und unter Fachleuten berühmte „Stazione Zoologica“ hatte Ankel seit seinem ersten Aufenthalt dort 1926 besonders beeindruckt. Er wollte eine ähnliche Einrichtung gründen und plante sie zusammen mit vier Gießener Professoren, dem Botaniker Dietrich von Denffer (1914–2007), dem Mediziner Thure von Uexküll (1908–2004), dem Geographen Harald Uhlig (1922–1994) und dem Geologen Richard Weyl (1912–1988). Daraus entstand auf der Halbinsel Punta de Betín bei Santa Marta in Kolumbien, u.a. mit Mitteln der Volkswagen-Stiftung, das „Instituto Colombo-Aleman de Investigaciones Cientificas Punta de Betín“ (ICAL). Wesentlicher Initiator und Förderer dieser naturwissenschaftlichen Forschungsstation, auch nach seiner Emeritierung 1965 noch als Senatsbeauftragter, war von 1964 bis 1971 Professor Ankel. Als Außenstelle des Tropeninstituts war das 1968 eingeweihte ICAL ein Teil der Universität Gießen, bevor seine Stellung 1975 in einem Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Kolumbien neu geregelt wurde.²⁰ Die enge Verbindung der Gießener Universität mit Kolumbien besteht bekanntlich bis heute und geht ursprünglich auf diese Initiative von Ankel für das ICAL in den 1960er Jahren zurück.²¹ Eine weitere von Ankel mit begründete und oft besuchte Forschungsstation war das „Künanzhaus“ bei Schotten in Oberhessen im Naturschutzgebiet „Hoher Vogelsberg“.²² Es war zur Zeit seiner Gründung 1963 eine der ersten ökologischen Feldforschungsstationen in der Bundesrepublik Deutschland und wurde lange

von Ankels Schüler apl. Professor Heinz Scherf (1928–2004) geleitet.

1953 begab sich Wulf Emmo Ankel auf „Große Fahrt“. Er nahm an einer von Hans Hass (1919–2013), einem Pionier auf dem Gebiet des Tiefseetauchens und der Unterwasserfotografie, geführten Forschungsreise zu den Galapagos-Inseln auf dessen Schiff „Xarifa“ teil. Ankel wollte dabei die Oberflächenfauna des Atlantiks untersuchen. Auf dieser sogenannten Xarifa-Expedition fuhr als Kapitän Johannes Diebitsch (1896–1957) mit, der wenige Jahre später bei einem legendären Schiffsunglück ums Leben kam.²³ Ankel publizierte nach der Rückkehr seine Erfahrungen von der Reise²⁴ und als Relikt dieser Expedition hat sich in Gießen bis heute ein von ihm unterwegs präparierter Embryo eines Pottwals erhalten.²⁵

Geprägt durch seine Jugendzeit beim „Wandervogel“ reiste Professor Ankel immer wieder zu dem 1919 von dem Arzt Knud Ahlborn (1888–1977) bei List auf Sylt gegründeten „Freideutschen Jugendlager Klappholtal auf Sylt“, der späteren Volkshochschule Klappholt-

tal. Ankel hielt dort von 1924 bis 1964 regelmäßig Vorträge, pflegte stets auch brieflichen Kontakt mit den Mitarbeitern und Teilnehmern und hatte ein herzliches Verhältnis zu ihnen.²⁶

1965 wurde Professor Ankel in Gießen emeritiert, hielt 1966 seine Abschiedsvorlesung²⁷ und vertrat als Emeritus sein Fach an der JLU noch bis 1967. Sein Nachfolger auf der Professur war Armin Wessing (1924–2006) aus Bonn. 1967 bekam Ankel als Ehrung den Titel eines Dr. phil. h.c. von der Philosophischen Fakultät der Justus-Liebig-Universität²⁸ und 1977 den eines Dr. med. vet. h.c. von der Veterinärmedizinischen Fakultät der JLU verliehen. Die Goethe-Plakette seiner Heimatstadt Frankfurt/Main erhielt Professor Ankel 1980 und 1982 ernannte ihn die JLU zu ihrem Ehrensenator.²⁹ Außerdem wurde Wulf Emmo Ankel im Laufe seines Lebens in verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien Mitglied bzw. Ehrenmitglied.³⁰ Im Jahr 1981 starb seine Ehefrau Tilli. Ankel selber verlor in den letzten Lebensjahren immer stärker das Augenlicht und lebte zum Schluss zurückgezogen in einem Al-



Wulf Emmo Ankel (Mitte) bei einer Exkursion auf Sylt, 1955.

(UAG, Nachlass Ankel, Nr. 336, S. 95)

tenheim in Laubach/Oberhessen. Vor 40 Jahren, am 25. März 1983, ist Wulf Emmo Ankel in Laubach/Oberhessen verstorben.³¹ Er galt als einer der letzten Humanisten unter den Zoologen. Mit seinem Tod endete eine Periode der deutschen Nachkriegszoologie, in der das Fach Zoologie an den Universitäten von bedeutenden Wissenschaftlern geprägt wurde, die es über die klassischen Teildisziplinen hinaus ständig erweitert hatten.³²

Ankels schriftlicher Nachlass wurde in den Jahren 2020 bis 2021 im Universitätsarchiv Gießen geordnet und verzeichnet. Ein dabei erstelltes Findbuch mit 560 Verzeichnungseinheiten und ausführlicher Einleitung erschien 2022 in der Reihe „Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen“ als Band 65.³³

Anmerkungen:

¹ Wulf Emmo Ankel verfasste in den 1970er Jahren bis ca. 1981 ausführliche Erinnerungen u.a. an seine Zeit auf dem Land bei der Familie seines Onkels auf Gut Satjewitz in Neukirchen/Holstein. Universitätsarchiv Gießen (UAG), Nachlass Ankel, Nr. 319, S. 2.

² UAG, Nachlass Ankel, Nr. 342–344, 347. – Paul Ankel hatte 1915 seinem Sohn Wulf zum Einstieg in die höhere staatliche Forstlaufbahn anstelle einer wissenschaftlichen Laufbahn geraten. Er sagte zu ihm: „Denke daran, daß wir kein Vermögen haben! Als Privatdozent kannst Du dann weder leben noch sterben!“ Beispiele von hungernd und ehelos auf eine Berufung wartende Privatdozenten hatte Ankels Vater dabei aus seiner Marburger Studienzeit vor Augen. UAG, Nachlass Ankel, Nr. 319, S. 79.

³ UAG, Nachlass Ankel, Nr. 349.

⁴ UAG, Nachlass Ankel, Nr. 349. – Dr. phil. Cornelius Ankel wurde als Prähistoriker 1968 Direktor des Niederrheinischen Museums in Duisburg. Dr. rer. nat. Friderun Ankel heiratete als Biologin und Veterinärpaläontologin 1972 den Primatologen und Paläantropologen Professor Dr. Dr. Elwyn L. Simons (1930–2016), der u.a. an der Yale University in New Haven, CT, und 1977–2011 an der Duke University in Durham, NC, USA, lehrte.

⁵ UAG, Nachlass Ankel, Nr. 345 u. 346; UAG, Berufsakten, 1. Lieferung, Karton 1, Wulf Emmo Ankel (die Berufsakten enthält in ihrem ersten Teil auch die Habilitationsakte); UAG, Personalakten, 1. Lieferung, Wulf Emmo Ankel; UniA DA, 103 Nr. 7/4a u. 7/4b; UAG, Nachlass Ankel, Nr. 56. – Seit 1936 hatte die TH Darmstadt versucht, die Professur von Theodor List (1871–1960) nach dessen Emeritierung neu zu besetzen. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig. Ankel befand sich zu Beginn nicht unter den Bewerbern, stand aber am Ende *Primo loco*. UniA DA, 103 Nr. 7/4a.

⁶ Angeregt durch Christian Morgensterns Gedicht „Das Nasobörn“ schrieb Steiner das Buch als wissenschaftliche

Abhandlung, in der er die Anatomie und die Gewohnheiten der Rhinogradentia, der Nasenschreitlinge, einer fiktiven Säugetierordnung, behandelt. Diesen wissenschaftlichen Scherz veröffentlichte er 1961 unter dem Pseudonym „Harald Stümpke“. 1962 erschien eine französische Übersetzung, 1967 eine englische, später auch eine italienische Ausgabe. Bis 2006 erfolgten mehrere deutsche Neuauflagen.

⁷ UAG, Nachlass Ankel, Nr. 358.

⁸ Das Zoologische Institut befand sich in Gießen 1926 im 1. Stock des Anatomie-Gebäudes, Bahnhofstraße 84, in das es bereits 1850 eingezogen war. Nach der Zerstörung der „Anatomie“ im Zweiten Weltkrieg kam das Institut in der Bismarckstraße 16 (Seminarhaus) unter und zog auf Betreiben von Prof. W. J. Schmidt beim Wiederaufbau der Hochschule 1953 mit anderen Instituten in das (Vorlesungs-)Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, wo auch ein Biologischer Hörsaal eingerichtet wurde, ein. Nach der Übernahme der Professur durch Prof. Wessing zog das Institut Zoologie I 1969 in das Gebäude Stephanstraße 24 (Alte Physik) um. Ein 1957 gebautes „Tierhaus“ hinter dem Hauptgebäude wurde 1965 abgerissen, ab 1967 befand sich ein neu errichtetes Tierhaus des Zoologischen Instituts („Teichmann-Haus“) im Leihgesterner Weg 108. Hier bezog Prof. Ankel im Dezember 1967 sein Emeritus-Zimmer. UAG, Nachlass Ankel, Nr. 336, S. 6 und 140; Ebd., Nr. 338, S. 25 und 183; Ebd., Nr. 340; Ebd., Nr. 330, S. 1, 3 u. 219; Ankel, Wulf Emmo, Wilhelm Joseph Schmidt (1884–1974)/Zoologe, in: Giebener Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Gundel, Hans-Georg, Peter Moraw und Volker Press, Marburg 1982, Band 2, S. 847–855, hier S. 851, 854.

⁹ Die US-Militärregierung bildete 1945 aus den amerikanischen besetzten Gebieten des Volksstaats Hessen und den früheren preußischen Provinzen Kurhessen und Nassau das neue Land Groß-Hessen. Dieses besaß in Marburg, Gießen, Frankfurt/Main und Darmstadt nach Meinung der Besatzungsbehörden auf zu engem Raum zu viele Hochschulen, und die Universität Gießen, als eine kleinere und zudem stark zerstörte Lehrstätte, sollte daher aus Kostengründen ganz geschlossen werden. Einige Teilbereiche der Hochschullehre wie Landwirtschaft und Veterinärmedizin wurden 1946 in der Justus Liebig-Hochschule dann am Standort Gießen erhalten. – Zur formalen Gründung der neuen Hochschule durch das Land Hessen per Gesetz 1950 vgl. Reimer, Franz, „Die Universität ist in Gießen verwirklicht“. Die Errichtung der Justus-Liebig-Hochschule in Gießen im Jahre 1950, in: Giebener Universitätsblätter 50 (2017), S. 77–94.

¹⁰ Vgl. u.a. UAG, Zentrale Universitätsverwaltung 3, Az. 720-17, Seminar- bzw. Institutsbibliotheken, Band 1, darin: Schreiben des Ministers für Kultus und Unterricht (Großhessisches Staatsministerium Wiesbaden) vom 19.09.1946 an den Sonderbeauftragten für die Universität Gießen, Professor Dr. Otto Eger, Gießen, und an den geschäftsführenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität Frankfurt/Main, betr. Seminarbüchereien der Universität Gießen. Hierin wurden die Abgaben verschiedener Seminarbibliotheken aus Gießen an Frankfurt/Main usw. noch als „Leihgaben“ bezeichnet.

¹¹ In seinem Nachruf auf den früheren Direktor der Universitätsbibliothek, Professor Dr. Hugo Hepding (1878–1959), erwähnte Ankel z.B. anerkennend dessen „Tap-

ferkeit des Herzens“, die es Hepding in seiner Amtszeit überstehen ließ, dass an der Universität Gießen infolge des Zweiten Weltkriegs „Bücher nicht nur verbrannten und verschimmelten, sondern daß der Rest auch noch unter die Räuber fiel“. Gießener Hochschulblätter der Justus-Liebig-Universität 7, Heft 3 (1959), o. Seitenzählung. – Der Nachlass Hepding befindet sich seit 2011 im Archiv der JLU. Trautmann, Lutz, Findbuch zum Nachlass Hugo Hepding (1878–1959) und Familie (= Berichte und Arbeiten aus der UB und dem Universitätsarchiv Gießen 61), Gießen 2013, S. 20. – Zu den Verhandlungen in Wiesbaden wegen Schließung der Universität Gießen 1945 bis 1946 s. Felschow, Eva-Marie, Carsten Lind und Neill Busse, Krieg, Krise, Konsolidierung. Die „zweite Gründung“ der Universität Gießen nach 1945, Gießen 2008, S. 38–51.

¹² Ankel, Wulf Emmo, und Dietrich von Denffer, Das Studium der Biologie, in: Das Studium an der Justus-Liebig-Universität Giessen, o. O. (Gießen) o. J. (1959), S. 14–22, hier S. 14, 16–17. – Zur Geschichte der wissenschaftlichen Biologie in Gießen verfasste W. E. Ankel 1957 auch einen kenntnisreichen Aufsatz in: Ludwigs-Universität, Justus Liebig-Hochschule, 1607–1957. Festschrift zur 350-Jahrfeier, Gießen 1957, S. 308–340.

¹³ Felschow/Lind/Busse, wie Anm. 11, S. 107–113, zu Ankel ebd. S. 135–136. – Bei Ankels Übernahme der Professur in Gießen 1952 hatte die Hochschule 965 Studierende, im Jubiläumsjahr 1957 besuchten die JLU 957 Studierende und zehn Jahre später, bei Ankels Übergabe des Lehrstuhls an seinen Nachfolger Armin Wessing, waren im WS 1967/68 schon 5727 und im SS 1968 bereits 6365 Studierende an der Universität in Gießen eingeschrieben. Justus-Liebig-Hochschule bzw. -Universität Gießen, Personal- und Vorlesungsverzeichnis WS 1952/53, S. 44, dsgl. WS 1957/58, S. 80, dsgl. WS 1967/68, S. 89, dsgl. SS 1968, S. 94. – Die umfangreichen Geld- und Sachspenden von 1948 bis zum Jubiläum 1957 durch die Gießener Hochschulgesellschaft verdeutlichen das große private Engagement beim Wiederauf- und Ausbau der Justus-Liebig-Universität. Vgl. Horn, Valentin, Aus Vergangenheit und Gegenwart der Gießener Hochschulgesellschaft (= Berichte und Arbeiten aus der UB Gießen 41), Gießen 1987, S. 33–44.

¹⁴ Die Jahre 1957 bis 1959 waren eine Zeit, in der zu offiziellen Anlässen und Festlichkeiten an der Universität von den Herren noch selbstverständlich der schwarze Frack mit weißer Schleife und weißen Handschuhen getragen wurde, und die Ordinarien traten dazu ggf. im Ornat mit Talar und Barett auf. Vor Uhr 17.00 trug man bei förmlichen Anlässen hingegen den in der frühen Bundesrepublik sogenannten „Bonner Anzug“ („Stresse-mann“), in dem auf vielen Fotografien auch Wulf Emmo Ankel zu sehen ist.

¹⁵ Ankel, Wulf Emmo, Die Universität Gießen als Spiegel der Welt, in: Gießener Hochschulnachrichten 2 (1959), S. 5–17, hier S. 13–15.

¹⁶ Das Land Hessen gründete mit Gesetz vom 12. Mai 1960 die Hochschule für Erziehung (HfE), die das Pädagogische Institut Weilburg (1946–1963) sukzessive aufnehmen sollte. Mit dem Sommersemester 1961 eröffnete die HfE in Gießen ihren Lehrbetrieb. Bereits 1967 wurde sie als Abteilung für Erziehungswissenschaften (AfE) in die Universität integriert.

¹⁷ Schawe, Josef, Universitätsbibliothek Gießen. Festgabe zur Einweihung des neuen Hauses am 1. Juli 1959, Gießen o. J. (1959).

¹⁸ Vgl. Schreiben vom 22.03.1958 von Prof. Ottmar Kerber an Rektor W. E. Ankel wegen eines geplanten Besuchs von Ankel bei Gerhard Marcks in Rom u.a. wegen des Siegelentwurfs. UAG, Nachlass Ankel, Nr. 24, Band 1.

¹⁹ Vgl. Steinmüller, Gerd, Der Bildhauer Gerhard Marcks. Seine Werke im Besitz der Gießener Universität, in: 375 Jahre Universität Gießen 1607–1982, Geschichte und Gegenwart, Gießen 1982, S. 312–323; wie Anm. 18.

²⁰ Götting, Klaus-Jürgen, Das Institut für Meeresforschung in Punta de Betín, Santa Marta/Kolumbien, Bericht und Ausblick, in: Gießener Universitätsblätter 10, H. 1 (1977), S. 47–62.

²¹ Die Justus-Liebig-Universität ist derzeit Projektleiterin und deutsche Konsortialführerin des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts (Instituto CAPAZ). Sie setzt damit ihr langjähriges Engagement in Kolumbien fort, das seit den 1960er Jahren die strategische Partnerregion der JLU in Lateinamerika ist. 1967 wurde im Rahmen des ICAL mit der Universidad de Los Andes die erste deutsch-kolumbianische Hochschulkooperation festgeschrieben. Mittlerweile hat die JLU die Konsortialführerschaft bei den beiden größten deutsch-kolumbianischen Projekten, die über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland gefördert werden, dem erwähnten Instituto CAPAZ und dem deutsch-kolumbianischen meereswissenschaftlichen Exzellenzzentrum CE-Marin in Bogotá.

²² Forstmeister Dr. phil. Hermann Künanz (1896–1958) in Konradsdorf hatte sich als Kreisbeauftragter für Naturschutz um den ersten, 1957 eingerichteten Naturschutzpark Deutschlands „Hoher Vogelsberg“ verdient gemacht und bekam dafür posthum den „van-Tienhoven-Preis für Naturschutz“ der Stiftung F. V. S. von Alfred C. Toepfer verliehen. Künanz' Witwe und seine Tochter stifteten die damit verbundenen DM 10.000,- für die Einrichtung der Forschungsstation, die dann nach dem verstorbenen Forstmeister „Künanz-Haus“ hieß.

²³ Im August 1957 starben bei dem Untergang des Segelschiffs „Pamir“ während eines Hurrikans im Atlantik 80 der 86 Besatzungsmitglieder, darunter alle Offiziere und der Kapitän, Johannes Diebitsch. 51 der 86 Besatzungsmitglieder waren Kadetten, 45 Besatzungsmitglieder waren zwischen 16 und 18 Jahren alt. Die „Pamir“, ein Schiff aus der unter Seeleuten berühmten Flying-P-Liner-Baureihe, war eine Viermastbark der deutschen Handelsmarine. Ihr Verlust bedeutete letztlich das Ende der frachtfahrenden Schulschiffe in Deutschland. Nur wenige Wochen später wurde, auch als Konsequenz aus der Katastrophe der „Pamir“, ein Schwesterschiff, die „Passat“, als Letztes außer Dienst gestellt. – Es befinden sich Briefe von Johannes Diebitsch, die er kurz vor seinem Auslaufen mit der „Pamir“ 1957 aus Bremen und Hamburg an W. E. Ankel schrieb, im Bestand. UAG, Nachlass Ankel, Nr. 15, Band 2.

²⁴ Ankel, Wulf Emmo, Schwimmtauchen als Methode der Zoologie, in: Gießener Hochschulblätter 1, H. 4 (1953), o. Seitenzählung; ders., Pottwalfang bei den Azoren, in: Orion. Zeitschrift für Natur und Technik, 10. Jg. H. 15/16 (1955), S. 604–613.

²⁵ Zeitungsberichte von 1954 darüber in: UAG, Nachlass Ankel, Nr. 336, S. 43. – Abb. des Pottwalembryos in: Sachverständ. Die Sammlungen der Justus-Liebig-Universität Gießen, hrsg. von Alissa Theiß und Michael Lierz, Bad Langensalza 2021, S. 118–119.

²⁶ Im Jahr 1997 wurde in Klappholtal zu seinem 100. Geburtstag an Wulf Emmo Ankel mit einem Vortrag gedacht, der 1998 auch im Druck erschien. UAG, Nachlass Ankel, Nr. 354.

²⁷ Der hessische Kultusminister Prof. Dr. Ernst Schütte (1904–1972), SPD, schrieb über die Abschiedsvorlesung mit Datum vom 6. April 1966 an Ankel: „Ich habe den Text (...) vom ersten bis zum letzten Satz ergriffen gelesen.“ UAG, Berufsakten, 1. Lieferung, Wulf Emmo Ankel, Band 2; UAG, Nachlass Ankel, Nr. 256.

²⁸ Die philosophische Ehrenpromotion Ankels wurde innerhalb der Fakultät besonders von dem Historiker Hans Patze (1919–1995) und dem Philosophen Odo Marquard (1928–2015) befürwortet und gefördert. UAG, Phil. Fak., Karton 15, Ehrenpromotion von Wulf Emmo Ankel 1967.

²⁹ Die Ernennungsurkunde für W. E. Ankel als Ehrensena- tor lautete begründend auf „den hervorragenden Wis-

senschaftler, den Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, den Rektor der Justus-Liebig-Universität 1957–1959, der sich in schwieriger Zeit um den Ausbau und die Erweiterung der Universität verdient gemacht hat“. UAG, Berufsakten, 1. Lieferung, Wulf Emmo Ankel, Band 3.

³⁰ Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina Halle, Dansk Naturhistorisk Forening, Zoologisch-Botanische Gesellschaft Wien, Zoologische Gesellschaft London, Deutsche Zoologische Gesellschaft etc. UAG, Nachlass Ankel, Nr. 353.

³¹ UAG, Nachlass Ankel, Nr. 349. Begraben wurde er in Frankfurt/Main.

³² Vgl. Jungbluth, Jürgen H., Nachruf auf Prof. Dr. Heinz Scherf, in: Zoologie. Mitteilungen der deutschen Zoologischen Gesellschaft (2004), S. 39–41, hier S. 41.

³³ Siehe: <https://jpubub.uni-giessen.de/handle/jpubub/9850>

Kontakt:

Lutz.Trautmann@admin.uni-giessen.de



Werde auch Du Teil unseres Teams!

Teamspirit ist wichtig bei der VEREINIGTEN HAGEL – Europas führendem Ernteversicherer. Werde Teamplayer bei uns und zeig' was Du kannst. Für weitere Infos wende Dich an unsere Personalleiterin Nora Buchholz.

VEREINIGTE HAGEL | Mit der Nr. 1 auf Nummer sicher gehen!
 personalabteilung@vereinigte-hagel.de | Tel. 0641 7968-305

Neugierig?



AGRORISK®